

angenehmen bittern Geschmack hat, werden nicht frisch oder roh gegessen, sondern bloß, nachdem man sie mit Salz und Gewürzen eingemacht hat. Doch ist dieß der geringere Nutzen, den man von ihnen zieht; einen weit wichtigeren gewähren sie durch das Del, das man aus ihnen, besonders den kleinen Öleichen preßt, und das unter dem Namen Baumöl bei uns bekannt ist, und wovon man das Provençal-Del (von einer französischen Provinz Provence so genannt) für die feinste Sorte des Baumöls hält. Das Del von den schlechtesten Früchten und was durch zu starkes Auspressen der Oliven gewonnen wird, pflegt man zur Bereitung von Seife zu gebrauchen, mit welchem Industriezweige sich besonders die französische Stadt Marseille beschäftigt, die jährlich an 600,000 Etr. Seife liefert und durch den ausgebreiteten Absatz ein Kapital von 24 Millionen Franken (etwa 5,250,000 Rthlr.) in Umlauf bringt. Uebrigens wächst der Delbaum in Afrika und Asien und im südlichen Europa. Der nördlichste Punkt, wo man ihn in Frankreich trifft, ist bis zum Flusse Erieur im Ardechedepartement, unter 44° 50' n. Br. Dieser bedarf wenig Pflege; im Frühjahr wird die Erde um ihn aufgelockert und gedüngt, die verdorrtten oder zu weit getriebenen Zweige werden abgeschnitten und dann wird er der Natur überlassen, die ihn gewöhnlich alle zwei Jahre mit Früchten bedeckt. In der Provence sieht man Delbäume von der Größe der mittlern Buche in Norden, und hier berechnet man wohl den Reichthum der Grundeigenthümer, nach der Zahl der ihnen gehörenden Delbäume. Die Olivenerndte fängt daselbst mit dem Monate November, oft noch vor der völligen Reife der Früchte an, und dauert bis Ende Dezembers fort. Ein Delbaum hier, dem man seine untern Zweige gelassen, und der bei 20 F. Höhe 80 F. im Umfange haben mag, kann in guten Jahren ohngefähr 2½ Kubikfuß Früchte geben, wovon man 17 bis 18 Pfund Del erhält. In dem harten Winter 1788 ging der größte Theil der Delbäume in der Provence durch Frost zu Grunde. Vor diesem Unglücksjahre führte diese Provinz jährlich 120,000 Etr. Del, am Werthe für mehr als 1 Mill. Thaler aus.

Pomeranzen- oder Drangen- und Citronenbäume, die in Portugal und überhaupt im südlichen Europa wachsen, waren ursprünglich nicht daselbst zu Hause, sondern sind erst, unter den ersten Römischen Kaisern, aus Asien, wo sie gewöhnlich die Größe eines hiesigen Apfelbaumes erreichen, nach Italien und von da weiter in das südliche Europa verpflanzt worden. Man nennt beide Baumarten Drangeriegewächse, und auch Agrumen. Sie unterscheiden sich von allen andern Bäumen, durch ihre schwärzliche, nicht rißige Rinde, ihre dicken, glänzenden, glatten Blätter, die oben dunkelgrün, unten hellgrün und von starkem Geruche sind, die weiße wohlriechende Blüthe, die in den Winkeln der Blätter unmittelbar aus dem Holze hervorkommt, und durch die meisten-